

Erscheint
Dienstag
Donnerstag
tag und
Samstag.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk
Nagold
90 S.,
außerhalb
M. 1.—

Aus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeiger

von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei 1mal.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
außerwärts
je 8 S. die
1spalt. Seite

Nr. 87.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Donnerstag den 25. Juli

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1895.

Auf Grund des Art. 9 des Finanzgesetzes für 1895/97 (Reg.-Bl. S. 223) werden infolge Beschlusses des sächsischen Ausschusses im Einverständnis des k. Finanzministeriums die in sächsischer Gewährung ausgetretenen Schulverschreibungen des württemberg. 3 1/2 %igen Staatsanlehens vom 1. November 1862 und der württembergischen 4 %igen Staatsanleihen vom 1. November 1857, 1. Mai 1860 und 1. Februar 1861 zur Rückzahlung im Nennwerte auf den 1. November 1895 gekündigt. Näheres siehe „Staats-Anzeiger“ Nr. 188.
Zur Ausbringung der Gehalte ihrer Schulstellen wurde u. a. den Gemeinden Baiersbrunn 70 M., Jünshorn 200 M., Hattenbach 700 M., Wenden 800 M., Calw 1000 M., Schönbrunn 600 M. aus der Staatskasse bewilligt.
Zu Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten wurden u. a. den Gemeinden Baiersbrunn 1000 M., Lügenhardt-Heiligenbrunn 800 M., Bfien 1200 M., Beuren 500 M., Calw 3000 M., Oberthelheim 500 M. aus der Staatskasse bewilligt.

Gestorben: Wilhelmine Wiedenmayer, geb. Reibelbach, Javelstein; Franziska Koch, Friedrichshafen; Fabrikant Wöner, Stuttgart; Weinhandler Rosenthal, Heilbronn.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 24. Juli.** Nach amtlicher Schätzung beträgt der Schaden durch den Wirbelsturm und Hagelschlag in den beiden O. A. Bezirken Nagold und Calw über 800,000 M. Recht angezeigt ist deswegen die Erwerbung der öffentlichen Mithilfsfähigkeit, damit die Not der Geschädigten gelindert und die schwer Heimgesuchten wieder aufgerichtet werden können. Gaben, auch die Kleinste, nimmt gerne in Empfang die Exp. des Blattes „Aus den Tannen.“
— In den letzten Tagen wurde vom Bezirks-Verein **Altensteig** des Württ. Schw.-Ver. die Ueberbrückung des Hirschgrabens beim Waldweg nach Egenhausen durch einen hübschen 16 m langen und ca. 4,5 m hohen Steg ausgeführt.

— Bezüglich des Militärdienstes der Volksschullehrer verlautet, daß denselben die Berechtigung zum Einjährigfreiwilligen Dienst vom nächsten Jahr ab zugestanden werden soll und daß die Lehrer-Seminare die Befugnis erhalten sollen, gültige Zeugnisse über die wissenschaftliche Befähigung zum Einjährigfreiwilligen Dienst auszustellen.

* Vorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71. Am 21. Juli fanden bereits Vorpostengefechte bei Saarbrücken statt. Dem König von Württemberg wurde vom Kronprinzen von Preußen die Uebernahme des Oberbefehls über die sächsische Armee telegraphisch angezeigt. Der König antwortete: „Ich freue mich, bei unserer gemeinsamen deutschen Sache E. K. Hoheit zu begrüßen und bitte, mir den Tag der Ankunft be-

zeichnen zu wollen. Karl, König von Württemberg.“ — Vom 24. Juli ab wird der telegraphische Verkehr mit Frankreich eingestellt. Vom gleichen Tag an mußte die Annahme von Gütern zum Eisenbahntransport nach Baden mit Ausnahme von Militär- und Postsendungen ganz eingestellt werden. Am 24. Juli fanden vor Saarlouis Scharrmügel statt, bei dem 10 Franzosen fielen. Das Bündnabelgewehr hatte sich dabei bewährt. Am 24. Juli war der württembergische Generalstabschef Graf Zeppelin mit drei bairischen Offizieren und drei Dragonern von Lauterberg aus gegen Niederbronn zur Erkundigung vorgezogen, hatte den Ort auch frei vom Feinde gefunden, war aber am 25., als er beim Schierlenhof, südwestlich von Wörth, eine kurze Rast machte, von französischen Jägern zu Pferde überfallen worden, wobei der bairische Lieutenant v. Windloe als erstes Opfer des Krieges fiel, die anderen gefangen wurden und nur Graf Zeppelin glücklich entkam. — Das deutsche Heer formierte sich in drei Armeen, welche die Strecke Koblenz-Rainz-Mannheim zur Operationsbasis hatten. Die erste Armee unter dem General v. Steinwehr bildete den rechten Flügel. Sie bestand aus dem 7. und 8. Armeekorps, der 1. und 3. Kavalleriedivision und war 60,000 Mann stark mit 180 Geschützen. Das Hauptquartier war in Koblenz. Die zweite Armee unter dem Prinzen Friedrich Karl von Preußen, mit dem Hauptquartier in Rainz, bildete das Zentrum. Sie setzte sich zusammen aus dem Gardekorps, dem 3., 4., 9., 10. und zwölften Armeekorps, der 5. und 9. Kavalleriedivision und zählte 194,000 Mann nebst 534 Geschützen. Die dritte Armee, welche der Kronprinz von Preußen kommandierte, bildete den linken Flügel. Zu ihr gehörten das 5. und 11., sowie das 1. und 2. bayrische Armeekorps und die Kavallerie von Württemberg und Baden, insgesamt 130,000 Mann und 480 Geschütze. Das Hauptquartier der dritten Armee war in Mannheim. Die Gesamtzahl der in erster Linie aufgestellten deutschen Streitkräfte betrug demnach 384,000 Mann mit 1194 Geschützen. In Reserve blieben das 1. und 2. Armeekorps bei Berlin und das 6. in Schlesien. Die 17. Division und drei Landwehrcorps unter General Vogel v. Falkenstein übernahmen den Küstenschutz. (Im Laufe des Feldzuges erfolgten erhebliche Nachschübe, so daß von deutscher Seite insgesamt 444,200 Offiziere und 1,451,944 Mann unter Waffen standen, wovon 33,101 Offiziere und 1,113,250 Mann zum Krieg verwendet wurden.) Oberbefehlshaber der vereinigten Streitkräfte war König Wilhelm von Preußen, welchem Moltke als Chef des Generalstabs zur Seite stand. Der deutsche Aufmarsch war in nicht viel mehr als einer Woche vollendet und am 31. reiste der König von Berlin zur Armee nach Rainz ab, nachdem er zuvor eine Amnestie für politische Vergehen und Verbrechen erlassen hatte. Von Rainz aus erging am 2. August eine Proclamation an die Armee, in welcher der König ankündigte, daß er den Oberbefehl übernommen und getrost in einen Kampf ziehe, den unsere Väter in gleicher Lage einst ruhmvoll bestanden. „Mit mir blickt das Vaterland vertrauensvoll auf Euch. Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.“

* **Esslingen, 22. Juli.** Der XI. deutsche Turntag, der gestern und heute hier abgehalten wurde, war verbunden mit der Einweihung des von der

deutschen Turnerschaft errichteten Georgidenkmals. Im Festzug auf die Mairie, wo das Denkmal errichtet ist, waren etwa 80 Vereine mit 40 Fahnen und über 2000 Turner vertreten. An der Spitze des Zuges schritten die Vertreter der deutschen und schwäbischen Turnerschaft, sowie die Abgeordneten zum deutschen Turntag mit der Bundesfahne. Der Geschäftsführer der Deutschen Turnerschaft, Dr. Götz von Lindenau-Weipzig, hielt die Weiberede auf den Führer in der neuen Entwicklung des deutschen Volksturnens, Theodor Georgii, der 27 Jahre lang an der Spitze der deutschen Turnerschaft gestanden und bei keiner Ausschüßung, keinem Turntag und keinem Turnfest gefehlt hat. Als die Hülle, die von kleinen Enkeln Georgiis gezogen wurde, fiel, senkten sich die Fahnen und ein kräftiges „Gut Heil“ begrüßte das Bild des Gefierten. Der stellv. Vorsitzende der deutschen Turnerschaft, Prof. Böthke-Thorn, übergab das Denkmal in die Obhut der Stadt, in deren Namen es Oberbürgermeister Dr. Mühlberger übernahm. Rechtsanwalt Max Georgii Stuttgart dankte namens der Familie für die seinem Vater erwiesene Ehre; es sei den Angehörigen ein erhabener Gedanke, daß in allen Ländern deutscher Junge die Turner mitgethan haben, den Mann zu ehren, der sie unter eine Fahne gerufen, und daß Hunderttausende der Fahne folgten, die er ihnen einst vorangetragen. Hierauf wurde eine große Zahl Lorbeerkränze am Fuße des Denkmals niedergelegt, darunter auch solche von österreichischen Turnvereinen. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland schloß die Feier, der ein Schauturnen auf dem Festplatz folgte. Am sog. Klösterle, dem Geburtshaus Th. Georgiis ist eine Gedenktafel angebracht worden.

* **(Verschiedenes.)** Auf dem Heimwege von Reutlingen nach Bellingen setzte sich ein verheirateter Webmeister auf die Deichsel eines Holzwagens, fiel herab und kam unter die Räder, welche ihm den Brustkorb eindrückten. Dieser Verletzung ist er erlegen. — In Cannstatt wurde ein 20 Jahre alter Dienstmädchen als Leiche aus dem Neckar gezogen. Lebensüberdruß soll das Mädchen in den Tod getrieben haben. — In Stuttgart versuchte sich ein 30 Jahre alter Bäcker, von dem sich seine Frau getrennt hat, die Pulsader aufzuschneiden. Schwerverletzt

Als wir mobil machten.

Von G. Paulsen. (Nachdr. verbot.)

In Paris hatte man den Krieg gewollt, und nun war er da. König Wilhelm von Preußen ward auf der Rückkehr von Gens in Berlin jubelnd empfangen, Bismarck, Moltke, Moos waren da bei einander, und ihrem Rat folgte die schnelle That.

Nur eine Frage ging durch alle die Gauen nördlich vom Main!
Und die hieß: Was werden die Bayern, die Württemberger, die Badenser anfangen?

Man hält nimmer so fragen soll'n, drin lag ein Argwohn, der nicht berechtigt war: denn zuerst von allen deutschen Fürsten erließ Bayern's König Ludwig II. den Ruf zu den Waffen, und in Württemberg und Baden folgten sie schnell.

Die kräftigen Gebirgsleut' aber in Bayern, bei denen gab's einen Juchzer nach dem anderen, da gab's amal eine tüchtige Kanferel. Dem Franzmann wollten sie's zeigen, und sie haben's brav gethan. Und als der vom Könige Wilhelm zum Oberbefehlshaber der sächsischen Truppen ernannte Kronprinz Friedrich Wilhelm nach der Harstadt kam, da war zwischen Nord und Süd eine feste Kameradschaft geschlossen.

Für den alten König Wilhelm war der Krieg wohl die schwerste Sache; er wußte aus seiner Jugend Vieles, was ein unglücklicher Feldzug bedeutet, er kannte auch den Krieg und seine Not. Und als der mehr als Siebzigjährige in diesen aufregenden Tagen

am Sarge seiner Mutter, der unbergelichen Königin Louise, an der Charlottenburger Gruft gestanden hatte, da ist auch der mächtige Herrscher nimmer mehr gewesen denn ein schlächter Mensch.

Das eiserne Kreuz erklang wieder und der Aufruf an's deutsche Volk; das waren Weihetage.

Und im Volk gab's ein frisches Mähren, nachdem die erste Ueberraschung vorüber. Daß die Franzosen ihre gewaltigen Schläge bekommen würden, das stand felsenfest. Und es würde auch keiner ermangeln, tüchtig zuzuhauen.

Aber ob uns die Franzosen nicht im Anfang zuvorkommen würden? War doch von ihren großen Rüstungen schon lange ein weitsehendes Gerede gewesen. Im Ru konnten sie über die Grenze sein! Und von den afrikanischen Truppen, den Turko's und Zaven, mit welchen die Pariser Zeitungen so furchtbar prahlten, erzählte man allerlei Schauer-geschichten. Und dann die mörderische Kugelsprige, die Nitralleuse, welche die deutschen Soldaten nur so niederhauen sollte! Poh Knack, da konnte was kommen, denn bei uns singen wir mit den Rüstungen erst ganz vorn an.

Und wenn's auch noch so schnell ging, Hunderttausende sind nicht so leicht an Feindesland gebracht, wie ein Extrazug mit Sommertouristen die Schienenreise zurücklegt.

Aber während bei uns nun die Reservisten und Landwehrlente dem Waffenruf folgten, geschah bei den Franzosen noch gar nichts. Hatte das was besonderes zu bedeuten?

Fieberhaft, unermüdblich, aber geräuschlos war die Arbeit unserer Militärbehörden; die Eisenbahnen dienten ausschließlich den Kriegszwecken, und während man im Auslande noch nach Wochen rechnete, welche die Deutschen zur Vollendung ihrer Mobilmachung gebrauchen würden, rollten die deutschen Regimenter im Eisenbahnzug schon der Grenze entgegen. Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl von Preußen, General von Steinwehr waren an der Grenze die Hauptführer.

Freilich leer ward's nun in Schulen, an den Universitäten, in Werkstätten und in Fabriken.

Und überall gab's ein ergreifend Abschiednehmen, in Dorf und Stadt, in Garnisonsstädten und Städten ohne Garnison.

Auf den Treppen und an den Küchenhöfen gab es noch das allerschmerzlichste Scheiden, und aus der Speisekammer der Herrschaft wählte die Küchenmäd noch das Beste für den „herztaugigen Schatz.“ Und auch eine gestrenge Herrschaft trückte diesmal die Augen zu.

Und dann ging's fort in's Feld.

Und am Stammtisch gab es unter den zurückgebliebenen Gästen flammende Debatten; von der Bürgerstunde war keinerlei Rede mehr, immer noch Gens wurde getrunken auf kurzen Krieg und großen Sieg.

Wann das erste Gefecht stattfinden würde? Darauf war alle Welt gespannt, und so ziemlich Jeder beantwortete diese Frage anders als sein Freund oder Nachbar.



wurde er ins Krankenhaus verbracht. — In der Hasenbergstraße in Stuttgart schoß ein 7jähr. Knabe seinen jüngeren Bruder mit einem Revolver in den Mund, wodurch er ihn lebensgefährlich verletzte.

* Koblenz, 20. Juli. Zwei Soldaten des 68. Inf.-Regts., die kürzlich bei einem Übungsmarsch in Neuwied bewußtlos zusammengebrochen waren, sind gestern im hiesigen Garnisonlazaret den Strapazen erlegen.

* Rüngsdorf bei Bonn, 19. Juli. Am vorigen Montag kam in einem hiesigen Hotel eine Massenvergiftung vor. Die zahlreichen Pensionsgäste erkrankten nach dem Mittagessen unter den Zeichen der Vergiftung. Ein 75jähriger Herr aus Köln verstarb am Dienstag nach Hause, da auch er sich unwohl fühlte. Dort angekommen, starb er bald darauf unter kollektiven Erscheinungen. Die Untersuchung ergab, daß die Vergiftung durch die beim Creme verwandte Vanille erfolgte. Außer dem einen Verstorbenen liegen heute noch eine Anzahl Personen schwer erkrankt darnieder, nur einige befinden sich bereits wieder wohl.

* Berlin, 23. Juli. Der „Sokalan“ erfährt aus London: Einer Meldung aus Shanghai zufolge habe der russische Gesandte in Peking dem chinesischen Auswärtigen Amlie erklärt, China würde durch Erhebung der geplanten 6%igen Anleihe in England das Uebereinkommen mit Rußland verletzen. China dürfe deshalb keine Anleihe vor 6 Monaten erheben, und dann nur mit Genehmigung Rußlands.

* Bremen, 20. Juli. Die Sammlungen für die Hinterbliebenen der mit dem Dampfer „Elbe“ Untergegangenen haben einen Gesamtbetrag von 660 000 Mk. ergeben.

* Schlestadt, 18. Juli. Ein Gärtner mißhandelte in befranktem Zustande seinen dreizehnjährigen Stiefsohn. Nachdem er ihn mit einem Eisenstab elend zugerichtet hatte, warf er ihn zum Fenster hinaus. Der arme Knabe liegt nach der „Str. P.“ hoffnungslos darnieder.

* Pfalzburg, 20. Juli. Gestern nachmittag ereignete sich hier eine Pulverexplosion. Drei Knaben im Alter von fünf bis sieben Jahren schlüpfen in ein Gewölbe ein, in welchem sich zwei große Pulverfässer befanden. Sie zündeten die Fässer an, welche explodierten. Die drei Knaben verbrannten und starben sofort. Das Gewölbe ist teilweise zerstört.

Ausländisches.

* Brüx (Böhmen), 21. Juli. Ein großes Unglück ist über Brüx hereingebrochen. Dort begannen in der vorigen Nacht infolge eines Schwemmsand-Erdschlags die Häuser in der Bahnhofstraße zu sinken. Die Bewohner flüchteten halbgekleidet aus ihren Wohnungen. Der Schauplatz der Einsturzkatastrophe bietet ein grauenhaftes Bild. Bis Mittag stürzten 18 meist prachtvolle zweistöckige Gebäude ein. Aus den Trümmern drangen Rauch und Flammen hervor, da ein Gebäude beim Einsturz in Flammen geriet. Manche Häuser sind bis zum First in die Erde eingesunken. Die Einwohner retten nichts als das nackte Leben. Der Schaden ist bis jetzt auf 1 1/2 Millionen Gulden geschätzt. Der ganze Stadtteil von

der Bahnhofstraße bis zum Bahnhof, gegen 80 Häuser, gilt als verloren, da die Häuser zahlreiche Risse zeigen. Als Ursache der Katastrophe ist der Abfall eines Schwemmsandlagers sicher ermittelt. Gleichzeitig fand im Annaschacht der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft ein starker Wassereindring mit Schwemmsand statt, wobei ein Bergmann verunglückte. Die Stadt ist vorläufig ohne Gas und Wasser, weil das Hauptleitungsrohr durch die Einstürze gebrochen ist.

* Brüx, 23. Juli. Bisher sind 40 Häuser teils eingestürzt, teils verloren. Die Bodensenkungen haben aufgehört. Unterstützungen haben eingesendet: Die Brüxer Bergbau-Gesellschaft 50 000 Gulden, die Kohlenhändler Weimann und Beißel je 5000 Gulden. Außerdem sind noch zahlreiche Beiträge eingegangen.

* Graz, 23. Juli. Furchtbare Hagelschläge und Wolkenbrüche richteten gestern in ganz Oberösterreich und Steiermark kolossalen Schaden an. Der Blitz tötete mehrere Personen und entstanden durch ihn viele Feuersbrünste. Manche Felder sind total vernichtet.

* Rom, 21. Juli. Heute nacht 1 1/2 Uhr fand in der Nähe der Insel Tino bei Spezia eine Kollision zwischen dem italienischen Dampfer „Ortigia“ und dem Dampfer „Maria“ statt, welcher letzterer 178 Passagiere an Bord hatte. Die „Maria“ sank. 148 Personen sind ertrunken.

* Paris, 22. Juli. Der „Figaro“ prophezeit, wenn die russophile Bewegung in Bulgarien sich verschärfen sollte, so dürfte die Lage des Prinzen Ferdinand delikat werden. Der Prinz müßte jedenfalls von jetzt an der Heftigkeit Rechnung tragen, womit die deutschen Blätter seinen Sturz fordern. Der „Matin“ glaubt nicht, daß Prinz Ferdinand abdankt. Vielleicht sehen wir am Vorabend der Anerkennung des Prinzen nach Rußland.

* Sofia, 20. Juli. In der Stadt Kula, im Gouvernement Biska wurden 8 kriegsgerichtlich verurteilte einheimische Räuber durch den Strang hingerichtet.

* Sofia, 19. Juli. Der nachts arreterte Georgiew gestand seine Teilnahme an dem Attentat. Es scheint Racheakt gewesen zu sein, weil Stambulow ihn nach dem Panika-Prozess, als er nach Mazedonien geflüchtet war, den türkischen Behörden angezeigt hatte. In Regierungskreisen wird behauptet, man kenne alle drei Mörder; jedoch kann dies eine subjektive Auffassung sein. Aber auch die Untersuchungsbehörde ist sicher, den Faden in den Händen zu haben.

* Sofia, 20. Juli. Bereits vor 2 Uhr nachmittags strömten die Teilnehmer am Beichenbegängnis Stambuloffs zusammen. Ueber 300 Kränze wurden am Sarge niedergelegt, darunter vom österreichischen Kaiser, dem König von Rumänien, der Königin von England, von der Stadt Rom und den Anhängern Stambuloffs aus allen Städten Bulgariens. Mehrere Städte und Vereinigungen sind durch Deputationen vertreten. In Trauerzuge bestand sich keine Amtsperson und kein Hofbeamter. Der Metropolit Parthenios mit großem Gefolge e. lebrierte bei der Feier. In Doppelreihen dahinschreitende Kinder trugen die Kränze. Die ganze Geistlichkeit Sofias schritt dem Beichenwagen voran. Im Zuge

befanden sich zunächst die Angehörigen des Ermordeten, dann folgte Petkoff mit den intimen Freunden Stambuloffs, dahinter kam das diplomatische Corps, die Presse, die Deputationen, sowie sehr zahlreiche andere Teilnehmer. Vor dem Hause Stambuloffs zeigte sich keine Polizei. Der Zug rückte, von der Menge umdrängt, nur langsam vor, und hielt an der Stelle des Attentats an. Nach einem Gebet hielt Petkoff eine Ansprache. Er sagte: „Hier fiel der beste Mann, der soviel fürs Vaterland gelhan, unter den Streichen bezahlter Mörder!“ Jemand aus der Menge rief: „Da liegt!“ Ein schrecklicher Wirrwarr erfolgte, die Kinder warfen erschreckt die Kränze hin, der ganze Zug stürzte nach den Trottoirs und mehrere Personen wurden umgerannt. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her.

* Sofia, 20. Juli. Sämtliche Todesanzeigen der Familie Stambuloff, die in den Straßen angeschlagen waren, wurden herabgerissen und einzelne derselben durch einen drei Spalten langen Aufruf ersetzt, welcher ein Sündenregister Stambuloffs enthält. Der Führer der Banaer Deputation Schwur weinend am Sarge Stambuloffs, ihn zu rächen.

* Sofia, 22. Juli. Das diplomatische Corps erhob beim Minister des Aeußeren Beschwerde über das skandalöse Vorgehen der Polizei beim Beichenbegängnis Stambuloffs. Ohne Anlaß sprengte eine Abteilung Gendarmen aus einer Seitengasse in den Frauenzug, wodurch eine große Panik entstand und wobei Schüsse fielen; die Gemahlinnen des rumänischen und serbischen Bizekonsuls wurden zu Boden geworfen, die des französischen insuliert.

* Sofia, 23. Juli. Inverläßliche Konsulatsberichte aus Mazedonien bestätigen, daß bei Dubitza türkische Truppen wiederholt von Insurgenten geschlagen wurden. Waffen, Kanonen und viele Gefangene seien in die Hände der Insurgenten gefallen. Eine Haupteschlacht steht bevor.

* Madrid, 22. Juli. Die Abreise der Verstärkungen nach Cuba wird gefördert. Mitte August gehen 20 000 Mann Infanterie, 1250 Mann Kavallerie, 1200 Mann Artillerie und 1000 Mann Sanitätscorps dahin ab. Der Ministerrat wird heute die Mobilisierung der ersten Reserve Infanterie beschließen.

* Chicago, 22. Juli. Ein deutscher Maurer, namens Fritz Hellmann, welcher hier in guten Verhältnissen lebte, hat in voriger Nacht seine ganze Familie, bestehend aus Frau und 4 Kindern und sich selbst umgebracht, indem er den Gashahnen im Schlafzimmer öffnete. Als einzigen Grund für das begangene Verbrechen kann angenommen werden, daß Hellmann vor einigen Jahren vom Sonnenstich betroffen wurde und sich durch die Folgen desselben bei ihm temporärer Wahnsinn einstellte.

Haus- und Landwirtschaftliches.

* Das Tränken der Pferde sofort nach beendeter Arbeit ist, zumal wenn es sich um reichliche Wasseraufnahme handelt, unbedingt schädlich. Es empfiehlt sich vielmehr, den Pferden zunächst etwas Heu zu geben, ihnen 1/2 Stunden später etwas Körnerfutter zu verabreichen, dann zu tränken und hierauf die

Ob zu Wasser oder zu Bande? Denn von einem Angriff zu Wasser ward erst recht gefabelt, nachdem die Franzosen sich zu Bande so still verhielten. Und ein stilles Truppenkontingent ging ab nach den deutschen Küsten.

Aber immer noch blieb es still, nur einzelne wenige Schiffe knallten an der deutsch-französischen Grenze, wo eine Handvoll Infanterie und Kavallerie von Saarbrücken aus den Franzosen in schnellster Weise ein K für ein H machten.

Rühne Rekonozzierungsritte wurden unternommen, auch der erste Tote wurde gemeldet. Aber dabei blieb es bis Ende Juli.

Und noch weit ungeduldiger, als bei uns, war man in Paris. Dort hatte man von einer Promenade nach Berlin gesprochen, und die Böbelhausen, welche brüllend und johlend abends die Straßen der Seine-stadt durchzogen, glaubten, der ganze Feldzug werde in ein paar Tagen erledigt.

Louis Napoleon's Regierung hatte ziemlich sicher darauf gerechnet, die deutschen Staaten zu trennen; daraus ward nichts, aber Graf Bismarck gab öffentlich bekannt, welche Landraubpläne man in Paris früher gehegt. Das war ein Meisterreich, Frankreich war und blieb ohne Allierten.

„Fertig!“, hieß es bei uns, der Aufmarsch an der Grenze war beendet. Aber ehe noch von unserer Seite angegriffen wurde, gingen die Franzosen über die deutsche Grenze gegen Saarbrücken vor. Sie wollten ihre Vorbereiten. Der Krieg begann. —

Aus dem Walde.

(Fortsetzung.)

Eine Minute noch, und das junge Paar hielt sich umfassen. Dann schritten die beiden glücklichen Menschen Arm in Arm dem Forsthaus zu, in dessen Innern sie alsbald verschwanden. Von den künftigen Schwiegereltern wurde Curt, wie immer, wenn er zum Besuch nach Karemba kam auch heute auf das herzlichste empfangen. Nachdem dann die ersten Begrüßungen vorüber, der liebe Gast sich auch seines Paletots entledigt hatte, setzte man sich zu Tisch, auf den Anna ein dampfendes Fleischgericht gestellt. Der kleine Kreis befand sich in der besten Stimmung. Ja, auf Curt's schönem blühendem Gesicht lag heute noch ein ganz besonderer Ausdruck von Freudigkeit, so daß der Förster plötzlich seine Hand auf den Arm des Hilsjägers legte und mit forschendem Blick sagte:

„Hör' mal, mein Junge, Du kommst mir heute recht merkwürdig vor! Mich soll's doch wundern, ob Du nicht etwas ganz Apartes im Hinterhalt hast. Habe ich Recht, dann schicke mir los! Wir werden den Knall schon vertragen können — wenn Dein Freundschaft auch eine doppelte Pulverladung in sich tragen sollte.“

Curt lächelte. „Ich habe Euch in der That eine angenehme Mitteilung zu machen,“ entgegnete er dann.

„Und worin besteht sie?“ riefen jetzt auch die beiden Frauen.

Der junge Hilsjäger streichelte sanft das rosige Gesichtchen des neben ihm sitzenden Mädchens. Dann aber fing er auch in der ausjührlichen Weise, die man in diesem Kreise, der ja so wenig erlebte und dieses Wenige natürlich als etwas ganz besonders Bedeutsames nahm, zu erzählen.

„Ich hatte,“ begann er, „heute Morgen kaum das Bureau betreten, als mich der Oberförster auch schon in sein Arbeitszimmer rief. Dort zeigte mein lebenswürdiger Vorgesetzter auf einen Brief, der auf der Platte seines Schreibtisches lag und sagte jovial wie immer: „Hab' da noch gestern dieses Schreiben durch einen Expressen erhalten. Es kam aus der Forstinspektion und enthält die Mitteilung, daß sich ein gewisser Baron von Rosen an sie gewendet und gebeten habe, ihm zur Beaufsichtigung seiner Holzschläge einen tüchtigen Forstmann abzuweisen zu wollen. Derselbe müßte jedoch auch gleichzeitig im kommenden Frühjahr neue Kulturen anlegen. Als Honorar bewilligt der Baron zwei Thaler pro Tag. Dazu gewährt er noch freie Wohnung und desgleichen Beköstigung im Schlosse zu Kaltsch.“

„Trotzdem ich Sie nur anzern verliere, lieber Fernow,“ so fuhr Herr Vorn fort, „möchte ich Ihnen diesen guten Verdienst doch gern zukommen lassen, um so lieber, da ich davon überzeugt bin, daß Sie den Anforderungen Baron Rosen's gewachsen sind und meiner Empfehlung keine Schande machen werden, doch nun sagen auch Sie, wie Sie über diese Angelegenheit denken.“

Natürlich erklärte ich mich mit tausend Freuden

letzte Nation des Fatters folgen zu lassen. Wenn das Pferd dagegen unter normalen Verhältnissen in der Stalle steht, so kann ihm das Wasser jederzeit zugänglich gemacht werden; denn es wird dann nicht mehr zu sich nehmen als es bedarf.

Gesundheitspflege.

* (Kalte Waschungen des Kopfes.) Wer häufig von Kopfschmerzen geplagt wird, gewöhne sich daran, täglich einigemal nicht nur das Gesicht, sondern auch den Nacken mit kaltem Wasser zu besprühen bzw. rasch abzuwaschen und gut abzutrocknen. Für solche Leute namentlich, welche durch ihren Beruf ins Zimmer gefesselt sind, ist es eine wahre Erquickung, den Kopf von Zeit zu Zeit durch eine kühle Abwaschung zu erfrischen. Und zwar sollte dies sowohl sommers als winters geschehen. Hierdurch werden nicht nur die Kopfnerven im allgemeinen erfrischt, sondern insbesondere die Augennerven dauernd gestärkt und vor Blautüberfüllung geschützt. Auch die Gesichtsfarbe wird in kurzer Zeit eine frischere und lebhaftere. Wer über lästigen Kopfschmerz und im Zusammenhang damit über Kopfschmerz zu klagen hat, wird bei regelmäßig fortgesetzten Waschungen — täglich 5 bis 6 mal — finden, daß der Schweiß immer seltener und schwächer ausfällt und dementsprechend auch das Reizen im Kopf nach und nach verschwindet. Verwechslichte Personen empfinden zwar ein gewisses Grauen, wenn sie von kalten Waschungen hören. Nichtsdestoweniger hat die Sache ihre Wichtigkeit, und gerade solche Leute sollten je eher desto besser damit beginnen. Sie können ja mit laukaltem Wasser den Anfang machen; im heißen Sommer sehnen sie sich dann von selbst nach kaltem Quellwasser. Auch werden sie bald von dem Wahn geheilt sein, als würde man sich erkälten, wenn man die schweißende Haut mit kaltem Wasser abwascht. Von derartigen verkehrten Ansichten wurde wenigstens Einsender, der früher sehr „wasserfurchig“ war, vor 6 Jahren durch den Gebrauch einer Kaltwasserkur nach Kneipp'schem System gründlich bekehrt. Auf Grund der hierbei sowie auch seither gemachten Erfahrungen kann ich die kalten Waschungen als ein vorzügliches diätetisches Mittel jedermann empfehlen. Die einfache und vielgeschmähte Gottesgabe Wasser bringt größere Wirkungen hervor als manches hochgepriesene neue und neueste ärztliche Heilmittel.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 22. Juli. (Landes-Produkten-Börse.) Auf den deutschen Märkten war die Tendenz ruhig, doch scheint auch wieder etwas mehr Zuvorsicht vorhanden zu sein. Wir notieren per 100 Kgr.: Weizen, Nikolajeff Nr. 15.75 bis Nr. 16, Syrka Nr. 15.50, bis Nr. 15.75, La Plata Nr. 15.75 bis 16, Kernen Oberländer Ia. Nr. 17.40, fränkischer Nr. 16.50, Gerste württ. (alt) Nr. 14.50, Haber Alb Nr. 12.40, Kohlraps (ranke Oberländer) Nr. 21. Mehlpreise pr. 100 Kgr. inkl. Sac: Suppengries: Nr. 29. Mehl Nr. 0: Nr. 28 bis 29, dto. Nr. 1: Nr. 26 bis 27, dto. Nr. 2: Nr. 24.50 bis 25.50, dto. Nr. 3: Nr. 22.50 bis 23.50, dto. Nr. 4: Nr. 20.50 bis 21.50. Kleie mit Sac Nr. 6 pr. 100 Kilo je nach Qualität.

bereit, das Kommissarium anzunehmen," fuhr Curt fort. "Denk doch, zwei Thaler für den Tag und dazu vollständig freie Station! Da kann ich meinem Mütterchen künftig unter die Arme greifen und trotzdem noch ein hübsches Stümmchen ersparen."

"Und was die Hauptsache ist, Du kommst ganz in unsere Nähe!" jubelte Anna. "Es ist ja von Karembe nur ein halbes Stündchen bis Kaltisch. Ja, Dein neues Revier grenzt an das unsere und —"

"Was solch' ein verliebtes Frauenzimmer doch egoistisch ist," unterbrach der Alte hier sein schönes Lächeln. — "Na, Mutter," wandte er sich dann an die Gattin, "such' Dir nur bei Zeiten das alte Kuhhorn hervor, damit Du das Mädchen auch herbeirufen kannst, wenn es Dir fernherhin zur Hand gehen soll."

"Aber Vater, was denkst Du von mir," rief Anna jetzt und blühte den Förster verlegt an. "Glaubst Du denn wirklich, ich würde mir die Nähe meines Bräutigams zu Nuzen machen und ihm Stellbühnen bewilligen?"

"Na, na, Kind — schon gut! Nicht immer gleich Krabbhürste werden. Dein alter Vater wird doch wohl ein Späßchen machen können. He!"

Damit war der Friede wieder hergestellt. Alle beglückwünschten Curt jetzt zu dem neuen Posten, den er, wie er seiner Erzählung noch hinzufügte, bereits zu Neujahr antreten sollte. . . .

Ganz wie im vergangenen Jahre verlebte man in diesem den heiligen Abend auf Karembe in trau-

Bermischtes.

* (Auf nach Sathrie!) In der „New-Yorker St. Z.“ lesen wir: Im ganzen Lande werden jetzt Zirkulare verbreitet, in denen es u. a. wörtlich heißt: „Sathrie, die Hauptstadt von Oklahoma, ist eine schöne Stadt. Leute, welche eine gesellschaftliche Stellung einnehmen und sich zeitweilig hier aufhalten wünschen, finden gleichgestimmte Gesellschaft und können sich königlich amüsieren. Ehescheidungen sind mit Beihilfe zu erlangen. Die gesellschaftlichen Gebühren sind mäßig und die bei der Klage beteiligten Personen werden nicht weiter inkommodiert. Ein Geschehen vor Gericht ist nicht unbedingt notwendig. Die Verhandlungen werden in aller Stille geführt und der oder die Angeklagte braucht von den Vorgängen gar nichts zu wissen. Es ist nicht notwendig, daß ihnen überhaupt Vorladungen zugestellt werden.“

* Der Zorn chinesischer Barbier. In China darf sich einer alten Sitte gemäß niemand zu den Staatsprüfungen melden, unter dessen männlichen Vorfahren drei Generationen aufwärts ein Verbrecher, Dieb, Diebstahl, Barbier oder Schauspieler und unter dessen weiblichen Vorfahren eine lockere Dirne gewesen ist. Man kam es während der kürzlich abgehaltenen Prüfungen für Militärmandarinen in Hankau am mittleren Yangtschiang vor, daß ein Kandidat durch seine Fähigkeit, große Messer geschickt in der Luft umherzuwirbeln, sowie durch ander: Kunststücke allgemeine Bewunderung erregte. Jeder Zuschauer sagte, daß die zwerghaften Japaner bald alle miteinander ins Gras beißen müßten, wenn China viele solcher jungen Offiziere aufzuweisen hätte. Aber die Kameraden des also belobten Kandidaten wurden neidisch und bestürmten sich etwas näher um die Vorfahren des rasch berühmt gewordenen jungen Mannes. Und siehe da — sie fanden heraus, daß sein Großvater in einer benachbarten Stadt Barbier gewesen war. Alle eilten nun wie ein Mann zum ersten Examinator, um ihn hier von schleunigst in Kenntnis zu setzen. Dieser war nicht wenig bestürzt über die ebenso unerwartete wie schreckliche Nachricht und strich den Kandidaten sofort von der Liste. Außerdem befahl er, der Sünder solle unter Trompetenschall mit Schimpf und Schande zur Stadt hinausgejagt werden. Diese letzte Verfügung ging aber der ehrenwerten Kunst der Barbier in den Schwesterstädten Hankau und Hanhang (zwischen denen der Hun in den Yangtschiang fließt) über den Späß. Ihrer dreitausend streikten und verschworen sich hoch und teuer, kein Rasiermesser wieder anzurühren, bis ihnen Genugthuung verschafft wäre. Das war eine schlimme Geschichte, denn die Chinesen lassen sich auch die ganze vordere Hälfte des Kopfes rasieren und nur auf der hinteren Hälfte bleibt das Haar für den Zopf stehen. Als die Barbier mehrere Tage lang hartnäckig geblieben waren und sich weder durch Geld noch durch gute Worte bewegen ließen, wieder zum Messer zu greifen, legten sich die Mandarinen in das Mittel und versetzten, der Ausstand solle enden. Dies machte aber nicht den geringsten Eindruck. Darauf wurden Soldaten entsandt, die alle Barbier greifen mußten. Unter Androhung von Prügelstrafe im Falle von Widersehtlichkeit mußten die ergriffenen Barbier dann in den

Kunststudien der Mandarinen allen, die es wünschten, für vier Pfennig den Kopf rasieren. Aber auch dies hatte nur geringen Erfolg, so daß die Mandarinen in ihrem Zorn Soldaten in die Läden der Barbier schickten, die ihre Möbel zertrümmern und sie selbst mit dem Bambus bearbeiten sollten, wenn sie sie fänden. Sobald aber diese Gewaltmaßregel in Watschang, der dritten großen Schwesterstadt am anderen Ufer des Yangtschiang, bekannt wurde, legten sofort auch die dort wohnenden Barbier die Schermesser nieder. Watschang ist die Residenz des Bijeldais der Provinzen Hapeh und Hunan. Auf Befehl desselben haben nun die Mandarinen mehrere Bekanntmachungen erlassen, worin sie drohen, den Widerspenstigen den Kopf auf eine sehr ungemütliche Weise zu rasieren, wenn der Ausstand in allen drei Städten nicht bald aufhöre.

* In einer südchinesischen Residenz kam der Kapellmeister nach dem zweiten Akt einer großen Oper auf die Scene und machte der Primadonna lebhaft Komplimente. Der Intendant, ziemlich verstimmt, nahm ihn bei Seite: „Wie können Sie die M. noch loben? Sie ist ja stocksteif!“ — „Eben deshalb! Ich glaube, einige Sähtigkeiten würden ihr noch gut thun.“

* (Berraten.) Gatte: „O, nun habe ich die Schlüssel zu meiner Kaffee im Bureau vergessen, und von dir paßt auch keiner, nicht wahr?“ — Gattin: „Nein, ich habe mich auch schon darüber geärgert.“

* (Doppelsinnig.) (Aus einem Missions-Bericht.) . . . Wodurch die englischen Missionäre hauptsächlich ihre großen Erfolge unter den Kannibalen in Australien erringen, das ist ihre außerordentliche Fähigkeit.

* (Löwenmut.) Gattin: „Denke Dir, August, als ich an dem Löwen vorüber kam, schlug das Tier mit seiner Tazze nach mir.“ — Gatte (Bantosscheld): „Wirlich? Ja, ja, diese Löwen haben doch Courage!“

* (Bech.) Buchhalter: „Ich habe ein schreckliches Bech; einen Monat habe ich daran herumstudiert, daß ich die Handschrift meines Chefs nachmachen konnte, und jetzt, wo ich es kann, macht der Mann Pleite!“

* (Unsere Köchinnen.) Dame des Hauses: „Aber Gatte, da sitzt ja ein Gemüther bei Ihnen in der Küche!“ Köchin (piktirt): „Glauben Sie vielleicht, Gnädige, daß sich ein General zu mir in die Küche setzt?“

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

Soden, Cheviot und Baglin doppelbreit Nr. 135 per Meter
nadelfertig, in den vorzüglichsten Qualitäten, versenden in einzelnen Metern portofrei ins Haus
Tuchversandgeschäft Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Wusteraudwahl umgeben franko.

Senneberg-Seide

— nur acht, wenn direkt ab meiner Fabrik bezogen — schwarz, weiß und farbige, von 80 Pf. bis Nr. 18.55 p. Meter — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.) porto- u. stouorfrei ins Haus. Muster umgehend.
Seiden-Fabrik G. Senneberg (L. u. L. Hofl.) Jülich.

licher Gemüthlichkeit. Am ersten Feiertag traten die Verlobten dann auch die lange besprochene Reise nach dem Bosen'schen Krähwinkeln an, welches Curt seine Heimat nannte. Gar herzensfrendig hatte Frau Rinow hierzu die Speisekammer geplündert. Troßdem sie doch schon bei dem letzten großen Schlachten darauf Bedacht genommen, daß Annas künftige Schwiegermutter ihr genügendes Teil an Fleisch und Würsten bekäme, reichte diesmal die Jagdtasche Curtis nicht hin, um all' die guten Sachen zu bergen, die der Waidmännin zum Angebinde gemacht werden sollten. Ja, die prächtig geratene Spickdünse, ein zehn Pfund schwerer Schinken und mehrere selbstgebackene Torten mußten noch in dem großen Koffer des jungen Mädchens untergebracht werden. . . .

Ohne alle Fährnisse langte das Pärchen dann — nach einer unbeschreiblich glückseligen Reise in den schneeflaren Wintermorgen hinein — in Ratel an. Dort wurde es bereits auf dem Bahnhof von Frau Fernow erwartet und auf das Freudigste begrüßt. Mit dem ersten Blick, den die alte Frau in das Gesicht des jungen Mädchens warf, erkannte sie ja auch ihre Zusammengehörigkeit mit demselben. Fast im Triumph geleitete sie nun das schöne Schwiegermädchen am Arm des stillen Sohnes nach dem traulichen Gartenhäuschen auf dem Knigge'schen Grundstück, das sie jetzt bewohnte.

Hier fand die kleine Gesellschaft den Mittagstisch bereits durch Hanvos hilfreiche Hand gedeckt und konnte sich sofort zum festlichen Mahl niederlegen. Während des Essens aber erfuhr Frau

Fernow nun auch, welche Bevorzugung Curt zu Teil geworden und wo er die nächste Zeit verleben würde. Natürlich war sie überglücklich, ersuchte den Sohn aber immer wieder, nur einen ganz — ganz kleinen Teil der ihm bewilligten Diäten in ihre Wirtschaftskasse zu senden — von dem Uebrigen aber so viel als möglich für seine eigenen Zwecke zurückzulegen.

So plaudernd und beratend verging ein Viertelstündchen nach dem andern. Zum Kaffee aber führte Frau Fernow die lieben Kinder — zufolge einer freundlichen Einladung — nach dem Vorderhause zu dem Rentner und seiner Frau, welche ungeduldig der erwarteten Gäste harreten.

"Aha, da haben wir ja endlich unser Viebespärchen!" rief der Exbäckermeister den Eintretenden denn auch wie erlöst entgegen. Und einen komisch bewundernden Blick auf Annas liebreizende Erscheinung werfend, sehte er flüsternd hinzu, indem er sich auf den Füßspitzen zu Curt erhob: „Derr Gott von Danzig, aber hübsch ist Dein Schätzchen, Junge — hübsch!! die süßeste kleine Kröte, welche je meinen Augen begegnet“, sagte er dann wieder laut, „Elbst dazumal, als ich von der Wanderschaft nach meinem alten Ratel zurückkehrte und —“

„Gah nur, Mann, laß' nur,“ unterbrach Frau Knigge hier jedoch den Redefluß ihres Gatten. Dann geleitete sie die lieben Gäste in die „gute Stube“, wo der Kaffee eingenommen werden sollte. Bald sah dann der kleine Kreis in herzlichster Vertraulichkeit um den großen runden Tisch, den eine vorlehnene Kaffeedecke zierte. (Fortf. f.)



Altensteig Stadt.
Am Freitag den 26. Juli d. J.
nachmittags 6 Uhr
kommen beim oberen Schulhaus
ca. 3000 Stück
Dachplatten (Ziegel)
im öffentlichen Aufsteich zum Verkauf.
Den 24. Juli 1895.
Stadtschultheißenamt.
W e l k e r.

S i m m e r s f e l d.
Am Donnerstag den 25. d. M.,
nachmittags 1 Uhr, werden ungefähr
30 Btr. gut eingebrachtes
Alkerheu
verkauft.
Zusammenkunft beim Rathaus; Stel-
haber sehr erwünscht.
Gerichtsvollzieher Braun.

Altensteig Stadt.
Liegenschafts-Verkauf.
In der Nachlasssache der verstorbenen Friedrich Rehle, Köhlewirts Witw.
hier kommt am
Donnerstag den 25. Juli d. J.
nachmittags 6 Uhr
im öffentlichen Aufsteich auf hiesigem Rathaus zum zweiten- und unter Um-
ständen letztenmal zum Verkauf:
Gebde.-Nr. 37: Ein 2- bzw. 4-stöckiges Wohnhaus zc. die Wirtschaft zum Mühle,
am Marktplatz;
Gebde.-Nr. 37b: Ein 2-stöckiger an das Wohngebäude angebauter Holzstall;
" 24: 20/100 an einer 2-stöckigen Scheuer in der Wolfsgasse;
" 34: Ein unter dem Haus Nr. 34 befindlicher Keller;
P.-Nr. 5: — Ar 76 Dm. Gewässergarten beim Haus;
" 1082: 18 Ar 83 Dm. Acker und Oede in der inneren Reute;
" 1083: 14 Ar 97 Dm. Baumacker und Oede e. l. u. z.
" 1060: 47 Ar 49 Dm. Baumacker und Oede in der Halbe mit Ge-
bäude Nr. 31A Gartenhaus (Scheuer).
Kaufsliebhaber sind eingeladen.
Den 23. Juli 1895.

Ratsschreiberei.
Stadtschulh. Welker.

Spielberg.
**Wiederholter Liegenschafts-
Verkauf.**

In der Konkursfache des
Georg Adam Burghardt, Schuhmachers dahier
bringe ich die zur Masse gehörige in Nr. 81 ds. Bls. speziell beschriebene Liegen-
schaft am nächsten
Samstag den 27. Juli ds. J.
nachmittags 1 Uhr
auf dem hiesigen Rathaus unter Leitung der Ratsschreiberei im wiederholten
öffentlichen Aufsteich aus freier Hand zum Verkauf, wozu Kaufsliebhaber — aus-
wärtige und deren Bürgen mit gemeinverständlichen Vermögenszeugnissen versehen
— unter dem Aufzügen eingeladen werden, daß bei einem annehmbaren
Erlös der Zuschlag sofort erteilt wird.
Den 20. Juli 1895.

Konkursverwalter
Gerichtsnotar in Altensteig, Dengler.

Altensteig.
Hochzeits-Einladung.
Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte,
Freunde und Bekannte auf
Samstag den 27. Juli ds. J.
in das Gasthaus zum „Schwanen“ hier
freundlichst einzuladen.
Gottlieb Lutz | **Wilhelmine Kneff**
Sohn des Freig. Lutz, Koitgerbers | Pfliegtochter des Louis Mater
hier. | zum Schwanen hier.
Wir bitten dies an Stelle besonderer Einladung entgegenzunehmen zu wollen.

Billige, dauerhafte
Düngem
Asphalt-
Dachpappen
aus der Fabrik von A. W. Andernach in Venet am Rhein.
Dieselben sind stets vorrätig, ebenso wie auch
**Asphaltdachlad la., Theer und
Carbolineum Prima**
Georg Schneider in Altensteig.

Altensteig.
Freitag den 26. ds. Mts.
abends 7 Uhr
findet im Gasthof zur „Traube“ hier zu Ehren des nach
Stuttgart zum K. Steuerkollegium einberufenen
Hrn. Kameralamtsbuchhalter Lang und seiner Familie
eine Abschieds-Feier
statt, wozu Freunde und Bekannte der Scheidenden Familie ergebenst
eingeladen werden.
Kameralverwalter Schmidt.

**Rechtsanwalt Liesching
in Tübingen**
wohnt vom 25. Juli ds. J. ab in dem Haus
Uhlandstrasse 13, parterre
neben Hofphotograph Hornung.

Altensteig.
**Strohkolben
Demyons
Einmachgläser
Fliegengläser
Glaziegel**
empfiehlt zu billigen Preisen
G. W. Lutz.

Altensteig.
Einen ordentlichen
Jungen
nimmt in die Lehre
Friedrich Sprenger
Schreiner.
Zum Einzug von Forderungen per
Post sind der Porto Ersparnis und Ein-
fachheit wegen
empfehlenswert
Nachnahme-Postkarten.
Solche werden billigt geliefert von der
W. Nieker'schen Buchdruckerei
Altensteig.

Altensteig.
Ein tüchtiger
Pferdsknecht
kann sofort eintreten.
Nähere Auskunft erteilt
J. G. Rauschenberger.

1 Liter kostet 7 Pf.
Zur leichten und einfachen Her-
stellung von 150 Liter eines gesunden,
schmackhaften
Haustrunks
(OBSTMOST)
verkauft ich **MOST** für nur
franco **M. 3.25**
(ohne Zucker) meine seit 16 J.
bewährten **Mostsubstanzen.**
Da viele wertlose Nachahm. existieren,
achte man auf d. Schutzmarke u. verlange
überall **Hartmann's Mostsubstanzen.**
P. Hartmann, Apotheker,
in KONSTANZ (BADEN).

Altensteig: J. Schneider; Nagold:
Sch. Lang, Conditor.

Altensteig.
**Sport- und Touristenhemden
Reformhemden und Hosen
Jägerhemden, reitr. Woll-, f. Sommer
Weiße Hemden & Vorstecker
Leg- & Stehkragen, Manchetten
in Velin und Gummi
Baumwollene Unterleibchen und
Schweißsanger
Corsetten von M. 1.50 an
Hausschürzen, Bierchürzen
Mädchen- & Kinderschürzen
schwarz und farbig in den neuesten
Stoffen und Fassonen
Trikottailen schwarz und farbig
Bettvorlagen, Bettdecken
Tisch- & Kommodendecken
Wachstuch etc. etc.**
empfiehlt zu billigsten Preisen
G. W. Lutz.

Pfalzgrafenweiler.
**Prima
Most-Zibeben**
empfiehlt zu billigsten Preisen
Kaufmann **Scheiffelen.**
Unentgeltlich verl. Anweisung nach 19-jähriger
ger approbierter Methode, zur
sofortigen radikalen Beseitigung der Trunk-
sucht, mit, auch ohne Wissen zu vollziehen,
keine Berufsbildung. Adresse: Privat-An-
stalt Villa Christina, Post Söckinggen,
Baden. Briefen sind 20 Pf. Rückporto in Brief-
marken beizufügen.

Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons
sind das wirksamste Mittel gegen Husten,
Heiserkeit, Verschleimung, Störungen
der Verdauung zc. Zu haben in Beu-
ten à 25 und 50 Pf., sowie in Schach-
keln à 1 M. bei Konditor **Raischold.**

Frucht-Preise.
Nagold, 20. Juli 1895.

Dinkel neuer	6 40	6 16	5 60
Weizen	8 45	8 37	8 30
Roggen	7 —	6 97	6 90
Berle	7 —	6 77	6 50
Haber	6 30	6 05	5 80
Bohnen	—	5 50	—

Tübingen, 19. Juli 1895.

Neuer Dinkel	12 06	11 50	11 10
Haber neuer	13 —	12 79	12 54
Berle	13 40	13 06	12 60

